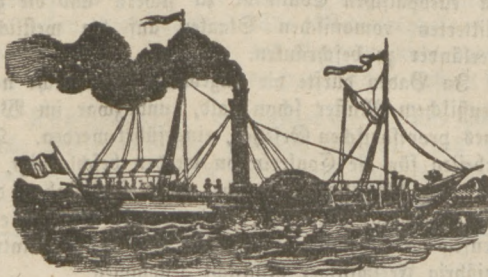


Danziger Dampfboot.

N^o 112.

Dienstag, den 14. Mai.



1867.

38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortschiffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefge auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen wir außer halb an: In Berlin: Kretzschmar's Centr.-Bzg.- u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. erst Donnerstag, den 16. d. Mts.

Telegraphische Depeschen.

Katzeburg, Montag 13. Mai. Der Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung die Verfassung des norddeutschen Bundes an.
Darmstadt, Montag 13. Mai. Die Kammer der Abgeordneten hielt heute eine geheime Sitzung, um über die Apanage für den Prinzen Wilhelm von Hessen zu beschließen. Nach lebhafter Debatte wurden statt der von der Regierung gestellten Forderung von 18,000 Fl. jährlich nur 12,000 Fl. mit 24 gegen 19 Stimmen bewilligt.
London, Montag 13. Mai. Walpole bleibt Mitglied des Kabinetts, aber ohne Vorteseuille. — Heute werden weitere Mittheilungen von Lord Stanley über die Konferenzsitungen erwartet. — Die preussische Dampfschiffe „Gazelle“ hat Malta verlassen, um heimwärts zu gehen.
Petersburg, Montag 13. Mai. Der griechische König traf gestern hier ein. — Der Czar verläßt heute Moskau, um hierher zurückzukehren. — Nach einem Telegramm aus Konstantinopel ist der britische Botschafter Lyons nach Paris verlegt.

Conferenz zu London.

Zweite Sitzung vom 9. Mai. In dieser Sitzung wurde das von England vorgeschlagene Protokoll artikelweise angenommen. In dem Eingange desselben wird gesagt, daß die Souveraine von Oesterreich, Großbritannien, Rußland, Frankreich und Preußen, unter Mitwirkung der Souveraine von Belgien, der Niederlande und des Großherzogthums Luxemburg, von dem Wunsche befehle, den Verwicklungen zuvorzukommen, die durch die Luxemburger Frage entstanden sind, und welche den allgemeinen Frieden bedrohen, sich geeinigt hätten, um über die besten Mittel zur Beilegung des Streites zu beraten. Da der König von Italien den Wunsch ausgedrückt hat, sich diesen Souverainen in ihrem Friedenswerke anzuschließen, so haben sich diese bereit, seinem Verlangen zu entsprechen. Nach Annahme der Eingangsformel erklärt der Repräsentant des Königs der Niederlande, daß sein Souverain seine Rechte auf das Großherzogthum aufrecht erhält und die Rechte der Agnaten des Hauses Nassau reservirt. Der nämliche Bevollmächtigte führt aus, daß die Auflösung des deutschen Bundes die Bande zerrissen hat, welche zwischen dem holländischen Limburg und Deutschland bestanden, daß die preussische Regierung die Wirklichkeit dieses Bruches zwar anerkannt hat, daß jedoch eine feierliche Erklärung in Gegenwart der Großmächte diesen Stand der Dinge von Rechts wegen bestätigen würde. Er verlangt also, daß in das Protokoll aufgenommen werde, daß Limburg in Zukunft eine holländische Provinz ist. Die verschiedenen, bereits bekannten Punkte des durch England der Konferenz unterbreiteten Programms werden angenommen unter Vorbehalt der folgenden Bemerkungen: Was die Neutralisation des Großherzogthums Luxemburg betrifft, so wird dieselbe anerkannt und England willigt gemäß dem Wunsche Preußens ein, daß diese Neutralität sanctionirt werde durch die gemeinsame Garantie der Mächte. Die Räumung der Festung wird zugestanden durch Preußen, aber der für den Abzug der Garnison vorgeschlagene Zeitraum gibt Anlaß zu verschiedenen Bemerkungen. Dieser Punkt wird bis zur nächsten Sitzung offen gelassen. Seinerseits verpflichtet sich der König von Holland, die Befestigungen zu sprengen; man kommt jedoch überein, daß diese Schließung ausgeführt werden soll mit der Schonung, welche die Lage der Stadt erfordert. Ebenso soll es gehalten werden mit der Truppenzahl in der Festung. Die Konferenz verzichtet darauf, die Truppenzahl festzusetzen, und beschränkt sich darauf, dem König von Preußen zu empfehlen, nicht über die

Zahl, welche durch die Zwecke der Polizei und die Erhaltung der öffentlichen Ordnung geboten wird, hinauszugehen. Die Bevollmächtigten haben sodann die verschiedenen Artikel des Protokolls paraphirt mit Ausnahme des Vorbehalts, betreffend die Frist für die Räumung der Festung. Man kam schließlich überein, daß das Protokoll in der nächsten Sitzung, welche auf Sonnabend festgesetzt wurde, definitiv unterzeichnet werden solle.

Ueber die Verzögerung des Abschlusses der Conferenzenberathungen bis zum Sonnabend, während doch die principiellen Punkte schon in der Donnerstagsitzung erledigt waren, erfahren wir einige Details. Wie schon berichtet, kam der Aufschub daher, daß der preussische Bevollmächtigte erst Instructionen einholen mußte hinsichtlich des Zeitpunkts der Räumung und der Bedingungen der Schließung, worüber man sich nicht gleich vereinigen konnte. Preußen soll zwei Monate gefordert haben, wobei es das Gros der Garnison sofort aus der Festung herausziehen wollte; der zurückbleibende Theil sollte nur dazu dienen, die in dem Vertrage näher zu bezeichnenden Schließungsarbeiten auszuführen. Der russische Bevollmächtigte soll drei Wochen für eine genügende Frist erachtet haben. England hatte, um zu vermitteln, eine Frist von vier Wochen beantragt und Frankreich sich diesem Vorschlage angeschlossen.

Die Londoner Conferenz hat sich, wiewohl ihre eigentliche Aufgabe durch die am Sonnabend Abend erfolgte Unterzeichnung des Vertrages wegen der Luxemburger Frage gelöst war, noch nicht aufgelöst. Lord Stanley hat den Bevollmächtigten einen Vorschlag, zur Herbeiführung einer allgemeinen Entwaffnung vorgelegt. Die Bevollmächtigten befanden sich natürlich über diesen Punkt ohne Instruction und konnten daher nur ihre persönlichen Ansichten darüber austauschen, indessen haben sie die Discussion des Vorschlags nicht abgelehnt und sich verpflichtet, darüber an ihre Regierungen zu berichten.

Politische Rundschau.

Wie bereitwillig wir der in der Differenz mit Frankreich gefundenen Einigungsbasis auch zugestimmt haben, wie sehr wir es billigen, daß die preussische Politik die Erhaltung des Friedens, soweit dieselbe ohne Kränkung der Ehre unseres Landes möglich, sich mit gewissenhaftem Eifer zur Aufgabe gemacht hat — ein Gefühl von Bitterkeit und tiefem Grolle gegen Frankreich wird doch jeden Deutschen bei dem Gedanken an die Räumung der Festung Luxemburg beschleichen, denn Thatsache bleibt es ja, daß uns durch die französische Annahme ein Opfer auferlegt worden ist, das wir nur deshalb zu bringen bereit sind, weil sein Gegenstand nicht bedeutend genug ist, um ihn zum Ausgangspunkte eines furchtbaren, ungeheuren Verlustes an Menschenleben, tiefe Beschädigung des wirtschaftlichen Wohlstandes auf lange Zeit mit sich führenden Krieges werden zu lassen. Wenn Frankreich auf eine gewisse Rücksichtnahme Preußens Anspruch hatte, weil es in unseren Kriegen mit Dänemark und Oesterreich nicht auf die Seite unserer Feinde getreten ist, so ist diese Rechnung jedenfalls heute mehr wie je ausgeglichen; und sollte in der orientalischen Frage ein Stadium eintreten, in welchem Preußen über feste Parteinahme sich zu entscheiden hätte, so wird gewiß neben der Prüfung der Chancen und Vortheile auch die Erinnerung an den Abzug aus Luxemburg ein Wort mitteden.

Die französischen Rüstungen, wenn dieselben auch noch weiter ergänzt werden, haben für uns für's Erste nichts Beunruhigendes. Es ist wiederholt, und

zwar auf Grund von Feststellungen eminent sachkundiger Männer, bemerkt worden, daß in Frankreich das Militärwesen sich neuerlich in sehr zerrüttetem Zustande befand. Abgesehen von allen kriegerischen Eventualitäten, mußte der Kaiser schon in Hinsicht auf die Schlappen, welche seine Politik erlitten hat, namentlich auf die schwere Niederlage in Mexico, es für unbedingt geboten erkennen, das tief beschädigte Ansehen Frankreichs durch Kräftigung seiner Militärmacht zu stützen. Dieses Motiv gewinnt außerordentlich an Bedeutung, wenn Napoleon III. sich ernstlich mit dem Gedanken trägt, seinen Plan eines europäischen Congresses neuerdings in's Leben zu rufen. Frankreich kann in einen Congress nicht eintreten, wenn es gleichzeitig moralisch erniedrigt und materiell kraftlos ist. Es wäre Gespenstertheater, aus den Rüstungen in Frankreich auf geheime Angriffspläne zu schließen, für welche der Vorwand plötzlich vom Baune gebrochen werden könnte. Ueberumpelungen aus dem Stegreife sind heutzutage nicht zu besorgen. Der Gewinn, welchen der frevelhafte Angreifer vielleicht im ersten Augenblick hätte, würde ihm bald von der angegriffenen, auf das Tiefste empörten Nation wieder entrisen werden, und hinter dieser würde in solchem Falle ganz Europa stehen.

Nachdem der Frieden nunmehr durch das Ergebniß der Conferenz gesichert ist, tritt allerdings der Gedanken einer allseitigen Entwaffnung in den Vordergrund, weil nur durch eine solche das Mißtrauen schwinden könnte, welches nothwendigerweise so lange vorhanden sein mußte, wie die beiden mächtigsten Militärstaaten Europa's in voller Rüstung, also auf jeder Seite ungefähr mit einer Million Soldaten, sich einander gegenüberstanden. Es ist bereits früher mitgetheilt worden, daß England dazu die Anregung auf der Conferenz geben wollte. Daß eine solche allgemeine Entwaffnung sowohl im Interesse als im Wunsche sämtlicher europäischen Nationen liege, dafür haben wir zahlreiche Beweise in den Auslassungen der Presse, sowie der Kammerverhandlungen der verschiedenen Länder. Man scheint indes nicht allzuviel Hoffnung auf die Realisirung dieses schönen Gedankens zu haben, indem man Frankreich nicht zutraut, daß es so ohne Weiteres der europäischen Hegemonie zu entsagen gewillt sei, welche, wie es fühlt, seit Preußens Erfolgen im vergangenen Jahre ihre Endschast erreicht hat. Manche glauben, daß es auch Preußen nicht darum zu thun sei, und daß überhaupt das Londoner Compromiß wohl nicht zu Stande gekommen sein würde, wenn die Hauptbetheiligten nicht gewichtige Gründe gehabt hätten, den auszufechtenden Streit auf eine spätere Zeit zu verschieben; es wird eben bemerkt, Frankreich sei gar nicht vorbereitet und ohne Allirte, Preußen resp. Deutschland aber im Süden zu sehr im Rückstande gewesen.

Der ohnehin so bedeutende Kostenpunkt der stehenden Heere droht übrigens in nächster Folge durch die Fortschritte der Waffenfabrikation noch ganz außerordentlich gesteigert zu werden. Der vorjährige Krieg und die durch denselben auf die Vorzüge der Hinterladungs-Gewehre gelenkte Aufmerksamkeit hat dafür die überraschendsten Beweise geliefert. Der in London zusammengetretene Militär-Commission, welche sich über Annahme eines Hinterladungs-Systems für die Bewaffnung der englischen Armee entscheiden soll, sind nicht weniger als 50 Gewehrmodelle dieser Art zur Auswahl vorgelegt worden, die beinahe alle der kurzen Periode seit dem Prager Frieden ihre Entstehung verdanken. Die Amerikaner namentlich haben

hierin wahrhaft Unglaubliches geleistet, und es wird von Autoritäten auf diesem Gebiet anerkannt, daß mehrere dieser neuen Produktionen das preußische Zündnadelgewehr in jeder Beziehung übertreffen. Die wirksamste Concurrenz wird jedoch dem einfachen Hinterladungsgewehre bereits durch die Repetir- und Revolvergewehre bereit, von denen von Fachmännern wenigstens behauptet wird, daß sie binnen Kurzem ebenfalls zu einem durchaus brauchbaren Kriegsgewehre fortgeschritten sein werden. Kein Staat wird aber für die Zukunft in Hinsicht der Bewaffnung seiner Kriegsmacht hinter den andern Staaten zurückstehen dürfen, denn der Kriegserfolg ist in den letzten Kriegen zu wesentlich von der bessern Bewaffnung abhängig gewesen, als daß diese nicht fortgesetzt ein Hauptpunkt der Aufmerksamkeit für alle Regierungen bleiben sollte. Dasselbe gilt natürlich zugleich für das Geschützwesen und die Marine, und die Kosten für diese unausgesetzten Verbesserungen und Veränderungen bleiben noch gar nicht abzusehen.

Der Redaction der „Schles. Ztg.“ ist ein curioses „auf die verlässlichsten Angaben gegründetes“ Schreiben über die Art und Weise zugegangen, welche den raschen Erfolg der Londoner Conferenz herbeigeführt haben soll. Am Mittwoch hätte sich, nach demselben, in später Abendstunde der französische Bevollmächtigte, Herr Benedetti, beim Grafen Bismarck melden lassen und in hochfahrenden Phrasen sich über die Situation ergangen, worauf Graf Bismarck, nachdem er ihn lange ruhig angehört, erwidert habe, daß, wenn die Conferenz nicht für die Erhaltung des Friedens ausfallen sollte, Preußen an Frankreich sofort ein Ultimatum richten würde, und falls dann nicht genügende Zusicherungen in Betreff der Abrüstung gegeben werden sollten, durch eine Cabinets-Ordre alsbald 900,000 Mann in's Feld gerufen werden würden. Darauf habe Herr Benedetti einen andern Ton angeschlagen, und nachdem er sich vom Grafen Bismarck nach Mitternacht verabschiedet, den Telegraph die ganze Nacht nach Paris und nach London arbeiten lassen; die Folge davon sei der Ausfall der Conferenz gewesen. — Man muß gestehen, daß der Schreiber des Briefes eigenthümliche Anschauungen über den Gang diplomatischer Verhandlungen hat; das Wahre an der Sache ist, nach Mittheilungen, die uns aus guter Quelle zugehen, daß Graf Bismarck den Herrn Benedetti bedeutet hat, von der Conferenz zurücktreten zu müssen, wenn dieselbe nicht sehr bald zu einem befriedigenden Resultate führen sollte.

Hinsichtlich der Schleifung wird von verschiedenen Seiten übereinstimmend gemeldet, daß dieselbe nach Beschluß der Conferenz nur eine theilweise, sich auf die Außenwerke und die Eröffnung einer Anzahl Breschen in den Wällen beschränkende sein solle, weil die vollständige Schleifung der meist in den Felsen gehauenen Befestigungswerke einen Aufwand von etwa 30 Millionen Francs erfordern würde, den man keiner der beteiligten Mächte zumuthen wollte.

Für die Räumung der Festung Luxemburg scheint kein Termin festgestellt: sie wird stattfinden nach Erledigung der technischen Schwierigkeiten, die mit der Fortschaffung des Kriegs-Materials verbunden sind. Wegen der Kosten der Schleifung wird mit der luxemburgischen Regierung ein Arrangement zu treffen sein. Diese letztere ist in dem Lande nicht populär, und wird nach dem Abzug der Preußen, ihrer Kammer gegenüber, wegen der neuen Lasten einen harten Stand haben. Die Berechnung der Ausgaben deutscher Regierungen für den Festungsbau wird durch die Liquidations-Kommission in Frankfurt stattfinden.

Die „New-Yorker Staatszeitung“ knüpft an die luxemburger Frage Betrachtungen, welche weit über die Grenzen derselben hinausgehen und Preußen ein großes Prognostikon stellen. Sie sagt: Preußen ist ein großes, breites Land geworden, welches die bedeutendere Hälfte von Deutschland umfaßt; durch Darmstadt und Baden, die den engsten Vertrag mit ihm eingegangen sind, beherrscht es die Rheingrenze militärisch, die volkswirtschaftlichen Interessen machen ihm Württemberg und Baiern unterthan. So fehlt ihm, um in allen Beziehungen einen starken germanischen Staat in Mitteleuropa zu bilden, nichts als die bequeme Gelegenheit, mittelst des Meeres seine Hilfsquellen auch nach allen Theilen der Welt zu verwerthen. Die immense Industrie, welche in Preußen getrieben wird, bedarf des eigenen Handels. Die Ostsee ist nicht sehr geeignet für maritime Zwecke. Die Nordsee hat nur zwei Häfen von Bedeutung: Bremen und Hamburg, beide sind allen Ansprüchen eines größeren Betriebes nicht gewachsen. Was ist also natürlicher, als daß Preußen sein Auge auf Holland werfen muß? Holland, selbst der nordwestliche Theil von Belgien, ist ein Land von altgermanischem Stamme, ein vorzugsweise auf die See

angewiesenes Land, das Besitzungen auf allen Punkten des Erdballs hat: es würde dem neuen germanischen Staate einen herrlichen Abschluß geben. Auf der anderen Seite, im Osten, beginnt ein neues Element, das Slavische, dessen natürliche Grenzen und Bedürfnisse nicht mit denen der germanischen Stämme zusammenfallen, das aber ebenfalls der Ausdehnung nach Süden bedarf, um sich gedeihlich entfalten zu können. Beide Nationalitäten neben einander würden gute Nachbarn abgeben. Warum sollten zwei Cabinetts, welche dies erkennen, nicht Hand in Hand gehen? Aller Anschein ist dafür vorhanden, daß Rußland und Preußen im Einverständniß handeln, um sich den europäischen Continent zu sichern und die zersplitterten romanischen Staaten auf die westlichen Uferländer zu beschränken.

In Baden dürfte die allgemeine Wehrpflicht nach preußischem Muster schon bald, und zwar im Wege eines provisorischen Gesetzes, eingeführt werden. Die Arbeiten für die Conscription werden beschleunigt, so daß die Altersklasse, welche in diesem Jahre das 20. Lebensjahr zurücklegt, schon am 1. October einberufen werden kann; namentlich wird auf den Eintritt einjährig Freiwilliger Rücksicht genommen.

In Oesterreich nähert sich Herr v. Beust jetzt der Probe, welcher sein großes und gewagtes Rechenexempel, die dualistische Construction Oesterreichs, unterworfen werden wird. Ueberall entmuthigte, erstarrte, zum Theil geknickte Nationalitäten, und nur die eine oben auf, muthig und übermüthig — die magyarische. Wird dieser Dualismus, bei welchem Ungarn sich die erste, gebietende Stelle anmaßt, zur Stärkung des österreichischen Kaiserstaates oder zu seiner Schwächung führen? — das ist die große Frage der Zukunft für dieses Reich.

Die Ersparnisse, welche der italienische Finanzminister zur Verminderung des wirklich fürchterlichen Deficits von 580 Millionen eintreten lassen will, werden hauptsächlich das Militärbudget treffen, das um 50 Millionen gekürzt werden soll. Behufs dessen wird eine Reducirung des Heeres um 120,000 Mann beabsichtigt, so daß die Armee künftig 550,000 Mann zählt; auch die Dienstzeit soll von 10—11 Jahren auf 5—6 herabgesetzt werden. Nachdem das betreffende Gesetz von den Kamern angenommen, wird es mit dem 1. Januar 1868 in Kraft treten.

Mit dem wachsenden Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens im Abendlande taucht die orientalische Frage wieder mehr aus der momentanen Vergessenheit empor, und man prophezeit nicht bloß neue Aufstände in der Türkei, sondern auch einen Krieg der Pforte mit Persien, das jedoch mehr kühn und streitlustig, als freitbar und stark ist. Die Pforte könnte dieser Schwierigkeiten leicht Herr werden, wenn der Großherr einen eigenen, festen Willen zu fassen der Mann wäre. Mit ihren tscherkessischen Einwanderern, die allerdings auch unverantwortlich behandelt oder vielmehr vernachlässigt worden sind, hat die Pforte wenig Glück. Wie aus Belgrad telegraphirt wird, befinden sich im Augenblick 400 tscherkessische Familien an der serbischen Grenze, um die Erlaubniß der Regierung abzuwarten, durch Serbien nach Rußland zurückzulehren. Sie ziehen die Herrschaft der Ungläubigen der Reichsgemeinschaft mit ihren Glaubensbrüdern vor.

Die Königin von Spanien hat ein Amnestieedict zu Gunsten der bei den Januar- und Juli-Ereignissen beteiligten Soldaten, mit Ausnahme der Offiziere, unterzeichnet, eine Maßregel, die durch ihre Halbheit in das Gegentheil der beabsichtigten Milde umschlägt. Auch einen neuen Armeereorganisationsentwurf, wonach 40,000 Mann ausgehoben werden sollen, hat Spaniens Isabella ihren Kamern vorgelegt.

Aus Mexico hört man, daß Suarez allen republikanischen Behörden den Befehl erteilt hat, dem Kaiser Max eine Escorte zu stellen, ihn rücksichtsvoll zu behandeln und ihn nöthigenfalls behufs Einschiffung nach Europa bis an den Golf zu geleiten.

Die Schreckensgeschichte von den 120 Offizieren der Garnison von Puebla, welche, wie früher mitgetheilt worden, Diaz habe hinrichten lassen, reducirt sich, nach neueren Nachrichten, auf die Execution von zwölf imperialistischen Offizieren, worunter sechs Generale, die sämmtlich überwiesen waren, daß sie bei verschiedenen Anlässen juristische Kriegsgefangene standrechtlich haben hinrichten lassen.

— Zum Empfange Sr. Maj. des Kaisers von Rußland werden in Berlin bereits Vorbereitungen getroffen.

— Der Entschluß der Regierung, die Bundesversammlung dem Herrenhause erst nach der zweiten Lesung im Abgeordnetenhause vorzulegen, soll hauptsächlich auf Anrathen des Hrn. v. Fordenbeck gefaßt sein.

— Die Einleitungen zur Verprobantirung der Festungen Luxemburg, Besele, Saarlouis, Mainz, Coblenz und Köln sind eingestellt worden.

— Die Nachricht, daß in den Elberzogthümern die Einführung der preußischen Stempelsteuer und Lotterie bevorstehe, wird offiziell für unbegründet erklärt.

— Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die 19 hannoverschen Reichstags-Abgeordneten nach Berlin berufen werden würden, um an den Berathungen im Staatsministerium über die Organisation des ehemaligen Königreichs Hannover theilzunehmen. Dieses Gerücht entbehrt der Genauigkeit. Es ist allerdings, wie von officiöser Seite versichert wird, die Absicht der Regierung, Vertrauensmänner aus diesem neuen Landestheile über dessen Organisation zu hören, doch werden diese Herren nicht nach Berlin berufen werden, sondern die bezüglichen Conferenzen werden in Hannover stattfinden, auch ist darüber durchaus nichts entschieden worden, daß gerade jene 19 Reichstagsabgeordneten diese Vertrauensconferenz bilden werden.

— Aus Remich (im luxemburgischen, vom preußischen Boden nur durch die Mosel getrennt, über die eine feste Brücke führt) vom 6. Mai berichtet man: Heute gegen 6 Uhr lehrten mehrere junge Leute, aus Preußen vom Jahrmärkte kommend, nach ihrer Heimath zurück. Auf der Moselbrücke angekommen, beschäftigten sie andere Fußgänger mit Steinwürfen. Auf die Aufforderung der Gensd'armie, diesem ungezogenen Treiben ein Ende zu machen, wurden diese ebenfalls mit Steinen empfangen. Dem Beispiele der Preußen folgten nun ebenfalls mehrere Einwohner aus Remich und jagten unter Steinwürfen ihre Nachbarn von jenseit der Mosel über die Brücke zurück. Die Zahl der Theilnehmer wuchs auf beiden Seiten von Minute zu Minute; zwischen beiden Parteien wurde der Kampf immer hitziger. Alle Aufforderungen des Bürgermeisters an die Beteiligten, sich zurückzuziehen, blieben fruchtlos. Der Stations-Kommandant forderte nochmals die Kämpfenden auf, ihren Weg ruhig fortzusetzen, widrigenfalls er und seine Mannschaft Gebrauch von den Schußwaffen machen würde. Diese Ermahnung fruchtete. Auf beiden Seiten wurden mehrere Personen schwer verletzt. Drei Mann der Gensd'armie wurden ebenfalls mehr oder weniger schwer verwundet.

— Die Krönung in Ungarn ist vorläufig, wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, auf den 2. Juni anberaumt, doch werden die Hofceremonien schon vier Tage vorher beginnen.

— Das Schweizer Militärdepartement hat mit verschiedenen Fabriken und Waffenschmieden Verträge über die Umänderung von 44,000 Gewehren kleinen und großen Kalibers in Hinterlader abgeschlossen.

— Der Unterrichtsminister Italiens sinnt über radicale Reformen. Er geht mit der Aufhebung der Universitäten bis auf sieben um.

— Ein in Italien eingefangener namhafter Brigant, Bosco, hat seinen Richtern erklärt, er könne Beweise beibringen, daß er Alles, was er gethan, im Dienste der päpstlichen Regierung mit Pässen und Ordres des Waffenministers gethan habe.

— Die dänische Regierung hat dieser Tage von dem Volksthinge die Ermächtigung erhalten, innerhalb der nächsten zwei Jahre die schon längst projectirte Schleifung der bei dem heutigen Stande der Fortificationswissenschaft völlig werthlos gewordenen Befestigungswerke Kopenhagens in Angriff nehmen zu dürfen.

Locales und Provinziales.

Danzig, 14. Mai.

— Von den liberalen Abgeordneten der Provinz Preußen haben für die Verfassung des norddeutschen Bundes gestimmt die Abgg. v. Fordenbeck, Köppl, v. Hennig, Lese, Wese, Thomsen, Dr. Hummel, Dr. John (Lobian), Gerlich, Dr. Tschow.

— Der bisherige Kreisrichter Rosenow zu Strassburg in Westpr. ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Marienburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Stuhm, ernannt worden.

— Nach einer Verfügung der Regierung dürfen auf den Bahnhöfen keine hohen Perrons mehr angelegt werden, und die vorhandenen müssen nach und nach beseitigt werden. Grund dieser Verfügung ist die Gefahr des möglichen und häufig vorkommenden Hinabgleitens von Personen zwischen Perron und Räder des Waggons.

— [Handwerker-Verein.] In der gestrigen Sitzung hielt Hr. A. Klein einen Vortrag über die Handelskrisen der letzten Jahre und wird im Anschluß daran in der nächsten Sitzung sich über die Ursachen der letzten Arbeitseinstellungen verbreiten. Redner führte im Allgemeinen die Ursachen an, aus denen Handelskrisen entstehen, erwähnte der vorkommenden Schwindel-

Geschäfte und zeigte durch Beispiele aus unserer Provinz, daß nicht allein der Handel und die Industrie Krisen unterworfen sind, sondern auch die Landwirtschaft davon betroffen werden kann, wenn kiegerliche Verhältnisse, Mangel, Ueberschwemmungen oder Seuchen eintreten. Die Landwirthe unseres Regierungsbezirks hätten z. B. solche Leidensjahre 1824 bis 1826 durchmachen müssen, wo in Folge schlechter Ernten, niedriger Getreidepreise und gänzlicher Kreditlosigkeit der Wohlstand tief untergraben wurde und viele Besitzer sich genöthigt sahen, ihr Eigenthum mit dem Verluste ihres ganzen Vermögens zu verlassen. So sei das Vorwerk Matern, welches im Jahre 1807 für 17,625 Thlr. verkauft war, im J. 1826 zur Substation gestellt und für 120 Thlr. zugeschlagen, und das Gut Kobilla, welches im Jahre 1815 für 29,000 Thlr. verkauft worden, habe im Jahre 1825 in der Substation den Kaufpreis von 5200 Thlrn. gebracht. — Die Schwindel- und Wechselgeschäfte im kaufmännischen Verkehr führten zu einer lebhaften Diskussion, in welcher das Wechselrecht besprochen und von einem Mitgliede hierbei der Wunsch geäußert wurde, die staatliche Aufsicht möge sich auch darauf erstrecken, daß kein Kaufmann, über sein Garantie-Vermögen hinaus, Wechsel-Verbindlichkeiten eingehe. Hierzu wurde bemerkt, daß es weder möglich noch der freien Volkswirtschaft wegen wünschenswert sei, solche Kontrolle zu üben. Die Mittel und Wege der Kaufleute, sich Kredit zu verschaffen, seien mitunter sehr verwickelt; so schäpften Viele derselben sich selbst weit über ihr Vermögen hinaus zur Einkommensteuer ein und bezahlten das Doppelte der sonst von ihnen verlangten Steuern, um sich das Ansehen zu geben, als hätten sie über große Reichthümer zu verfügen, lediglich um ihren Kredit zu erhöhen. Daß aber auch ein Unterschied in den Fallissements zu machen sei, und solche oft durch den Einfluß von Naturereignissen herbeigeführt würden, hätten wir hier im Holzhandel vor Augen, wo der Kaufmann gegen Wechsel seine Anläufe in Polen mache, die oft weit früher präsentirt würden als die Waare in seinen Händen sei, weil das Holz wegen zu niedrigen Wasserstandes oft nicht gefloßt werden könne, dann einfriere und nicht selten im Frühjahr beim Eisgang theilweise verloren gehe oder durch Sonnenbrand zerstört werde. Auch im Getreidehandel sei es vorgekommen, daß Kaufleute auf den Bankredit rechneten, zu demselben aber nicht gelangen konnten, weil es oft unmöglich sei, z. B. bei anhaltendem Regenwetter das Getreide in die Speicher zu schaffen. — Der Fragesteller enthielt die Bitte an den Vorsitzenden, bezüglich des Materials und der Konstruktion von feuerfesten Bauten, wie solche von dem Kreisbaumeister Herrn Hoffmann zu Neustadt in Westpr. für die Befestigung der Weltausstellung in Paris modellirt sind, Näheres mitzutheilen. Herr F. W. Krüger skizzirte die von Hr. Hoffmann erfundenen Ringöfen (Ziegelbrennöfen) und erklärte, daß der wesentliche Nutzen derselben in der Erparnis an Feuerungsmaterial bestehe, indem der Dientheilungen enthalte, welchen folgerecht die entweichende Wärme zu Gute komme. Der Preis der Mauersteine sei deshalb in einigen Jahren von 20 Thlrn. auf 11 Thlr. herabgegangen. Herr Hoffmann sei ein genialer Mann, und wären die Schornsteinanlagen, auf halbe Steinstärke gehüpft, durch Leisten- und Bogen-Konstruktion auch seine Erfindung, wodurch an Baumaterial bedeutende Ersparnisse erzielt würden.

— Die Omnibus-Verbindung zwischen hier und Zoppot resp. Döbra wird durch die Einstellung der Salonwagen des neu hinzutretenden Unternehmers Herrn E. Goldweid verstärkt werden, und sind schon drei Fuhrherren mit ihren Gespannen auf dieser Tour engagirt. Es ist jedoch die Bemerkung gemacht worden, daß die Zeiteintheilung nicht dem Bedürfnis angepaßt ist, und wünschen wir, daß die Stunden der Abfahrt von hier und dort im Wege der Einigung von den drei Unternehmern für das Publikum nutzbringender festgesetzt werden mögen.

— Die in Warschau per Oderkahn verladene russischen Geschützröhren im Gewichte von 1500 Ctr. sind, von einem Unteroffizier der kaiserlich russischen Armee begleitet, hier eingetroffen, werden in einen preussischen Küstenschiff verladen und sollen nach Petersburg expedirt werden. Es befinden sich auch zwei preussische Geschützröhre darunter, welche wahrscheinlich in einem früheren Kriege in russische Hände gefallen sind.

— Der Mai treibt ärgere Neckereien mit uns als der verrufene April, denn Kälte, Regen und Sturm sind Dinge, die man sich im Wonnemonat nicht mehr gefallen lassen möchte und die desto empfindlicher auf die Nerven wirken, wenn sie trotzdem und ohne Unterbrechung eintreten, wie in diesem Jahre.

Elbing. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ist in der hiesigen Synagoge ein frecher Einbruch verübt und das darin befindliche Silbergeschloß gestohlen worden; doch ist man, dem Vernehmen nach, dem Diebe auf der Spur.

— Am letzten Sonnabend Abend war unser Bahnhof der Schauplatz einer ebenso ergötzlichen, wie abenteuerlichen Scene. Mit dem Königsberger Courierzuge kehrte dort eine junge, dem Anscheine nach kräftige Dame in eleganter Toilette ein und nahm Platz, um sich zu restauriren. Die Bedürfnisse dazu schienen dem kräftigen Körper zwar angemessen, indß für eine Frauen-Natur doch etwas bedenklich. Wenigstens mochte sich ähnlichen Reflexionen ein in der Nähe

jener zum schönen Geschlecht gehörenden Erscheinung befindlicher Policeman hingeben, der, um auch in diesem Fall die rechtliche Verbindung zwischen Person und Handlung zu prüfen, bei dem geforderten dritten Beesseal und fünften Seidel Bier ein Zwiesgespräch anzuknüpfen versuchte. Bald hatte unser Beamter bei dem zu diesem Consumsvermögen nothwendig gehörenden kräftigen Organismus in der vermeintlichen Weiblichkeit auch das kräftigere Geschlecht entdeckt, und es ermittelte sich nun durch persönliche Unterhaltung und Drath-Correspondenzen, daß der eigentliche Inhalt der Pseudo-Dame ein galanter junger Mann sei, der in dem Vertrauen erweckenden Costüm ein längeres Rendezvous seinem hier in Elbing wohnenden Liebchen zu geben beabsichtigte. Die Metamorphose sollte eine erwartete Freundin repräsentiren und dadurch der Aufenthalt im elterlichen Hause sicher gestellt sein.

Königsberg. In hiesiger Gegend sind sämtliche Wintersaaten so gründlich versauft, daß man sich genöthigt gesehen hat, nicht nur die Kaps-, sondern auch die Roggenfelder umzupflügen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Der Gutbesitzer Hildebrandt in Schwabenthal besitzt in seinem Garten daselbst zwei kleine Teiche, welche durch einen höher gelegenen größern Teich gespeist werden und durch Draßgitter von einander abgeperrt sind. In diesen Teichen bewahrte Hildebrandt eine größere Zahl Forellen, Karpfen und Schleie auf. Am Morgen des 23. December v. J. wurde er von seinem Dienstmädchen benachrichtigt, daß das Wasser aus den beiden kleinen Teichen abgelaufen sei. Er fand dies bestätigt, die Teiche waren bis auf dem Grunde wasserleer und die Fische daraus gestohlen. Offenbar war dies nicht von einem Menschen geschehen, weil die Zahl der gestohlenen Fische eine viel zu große war. Man bemerkte auch um den kleineren Teichen herum verschiedene Fußspuren, die jedoch weiterhin nicht mehr zu erkennen waren. Einige Tage nach dem Diebstahl wurden in Döbra Fische der gestohlenen Gattung zum Kauf angeboten, in Beschlag genommen und der Arbeiter Aug. Kuhlmann in Grunthal und der Knecht Aug. Klein in Döbra als die Fischdiebe ermittelt. Nach ihren Angaben hätten sie sich am 23. Dezember Morgens 4 Uhr an den Freudenthaler Fluß begeben, um darin Forellen oder andere Fische mit der Hand zu greifen; das Wasser sei damals aber sehr hoch gewesen, und hätten sie keine Fische bekommen. Klein hatte früher bei Hildebrandt gedient und gewußt, daß dieser in seinen Teichen Fische aufbewahre, und da sie mit leerer Hand nicht nach Hause kommen wollten, hätten sie verabredet, daraus Fische zu stehlen. Um dies thun zu können, hätten sie durch Aufheben der Schütze die Teiche abgelassen und demnach so viel Fische geflohen, als sie tragen konnten. In Ermangelung eines Fischnetzes hätten sie sich ihre Bekleider abgezogen, dieselben unten zugebunden und die Fische darin transportirt. Die Fische hätten sie theils verbeht, theils zum Verkauf ausgeben. Klein war nicht erschienen. Kuhlmann wurde mit 3 Monaten Gefängniß und Ehrverlust bestraft.

2) Der Arbeiter August Blum von hier hatte dem Schlossermeister Scheerbarth einen großen Bohrer zum Schweißen übergeben und sollte für die vollendete Arbeit 2 Sgr. in der Werkstätte des Scheerbarth zahlen. Bevor er dies that, schlug Blum mit dem Bohrer auf einen Amboss, um seine Haltbarkeit zu prüfen, und verbot denselben dadurch. Jetzt verlangte er von Scheerbarth, daß dieser den Bohrer wieder richte, und als Letzterer dies nicht thun wollte, kam es zwischen ihnen zu einem Wortstreit. Scheerbarth bemühte sich, den unangenehmen Kunden aus seiner Werkstätte herauszuwischen, und als dieses nicht durch Worte gelang, gebrauchte er seine Arme. Dabei versetzte Blum dem Scheerbarth mit dem Bohrer einen Stich in den Hals, der zwar keine besonders nachtheiligen Folgen für den Verletzten hatte, doch aber eine mehrtägige Arbeitsunfähigkeit herbeiführte. Blum will betrunken gewesen sein und sich des ganzen Vorgehens nicht mehr erinnern. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Wochen Gefängniß.

Bermischtes.

— In verfloßener Woche hat Frankfurt a. D. mehrere sehr traurige Anfälle und Gewaltthaten zu beklagen gehabt. Leider müssen zwei davon hauptsächlich auf die lange Rechnung der grausamen Crinoline gesetzt werden. — Die Tochter eines Geistlichen wollte einen Gegenstand aus dem Keller holen. Beim raschen Hinabsteigen bleibt ihre Crinoline irgendwo hängen, in Folge dessen das arme Mädchen in die Tiefe des Kellers so unglücklich stürzte, daß an einer Latte ein Theil ihres Kopfes förmlich scalpirt worden ist. — Noch tragischer endete ein zweiter, freilich von dem Opfer selbst doppelt verschuldeter Fall. Eine Frau aus Fürstenwalde ist, dem Vernehmen nach, mit der Eisenbahn als blinder Passagier nach Frankfurt gefahren. Vor dem Eintritt in den Bahnhof, als der Zug bereits langsam fuhr, wollte sie aussteigen und blieb in Folge des crinolinischen Umfanges am Waggon hängen. Bei Ankunft des Zuges auf der Station war sie eine verstümmelte Leiche.

— Die Vorsig'sche Fabrik baute 164 Locomotiven im Jahre 1866, von denen 61 in's Ausland gingen.

— [Was die Deutschen den Slaven zu danken haben.] Ein slavisches Blatt zählt die Wohlthaten auf, welche die Deutschen den Slaven zu danken haben. Im Verfolge des Artikels, der eine Fülle des höheren Blödsinns enthält, heißt es: Woher kam der Ackerbau, der Verkehr und der Handel unter die Deutschen? Doch von den Slaven. Wem haben die Deutschen die Wieergeburt ihrer Sprache zu verdanken? Doch dem lausitzer Serben Lessing (Lesnik). Von wem haben die Deutschen ihre Kirchengesänge? Luther hat sie aus Böhmen importirt. Wer hat Europa gerettet, daß es nicht von den asiatischen Horden überschwemmt worden? Wer hat die Mongolen und Tataren geschlagen? Die Böhmen und die Südslaven. Wer hat Wien vor Soliman gerettet? Es war der Rusine Sobiesky und die Südslaven. Das und noch mehr haben die Deutschen den Slaven zu verdanken.

— In der letzten Sitzung der Jury der 90. Klasse der Welt-Ausstellung (Arbeiterwohnungen zc.) wurde die Frage erörtert, ob Kaiser Napoleon, selbst Aussteller in dieser Klasse, mit um den Preis konkurriren könne. Der zufällig abwesende Präsident der Klasse, der Sekretär Napoleon's III., Hr. Conti, hatte wissen lassen, daß es seiner Ansicht nach am Passendsten wäre, den Kaiser für „hors concours“ (außerhalb der Konkurrenz) zu erklären. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, welche durch die Erklärung des preussischen Kommissars beendet wurde, daß, da der Kaiser sich schon als Prinz und Gefangener in Ham lebhaft mit der Frage der Arbeiterwohnungen beschäftigt und einer der Ersten zu ihrer weiteren Beachtung beigetragen habe, kein Grund vorliege, ihn vom Konurse auszuschließen, bloß weil er zufällig auf dem Throne sitze. Diese Ansicht gewann die Oberhand, und die Jury beschloß so, gegen Herrn Conti, dem Kaiser einen ersten Preis zuzuerkennen.

— [Das geheimnißvolle Haus.] Am Ende des Faubourg St. Honoré in Paris steht ein sonderbares Gebäude, das allgemein das geheimnißvolle Haus genannt wurde und dessen Fenster stets verschlossen gehalten wurden; den Bewohner hatte nie Jemand gesehen, selbst seine Diener kamen nicht zu ihm, nur eine alte Dame war um ihn, seine Mutter. Vor einigen Tagen trat sie in sein Zimmer — er war todt, vom Schläge gerührt. Bei dieser Gelegenheit erfuhr man Folgendes: Die Gräfin d'Aug. . . zählte im Jahre 1820 zu den schönsten Frauen von Paris; geistvoll und liebenswürdig, hatte sie nur eine Schwäche, eine große Vorliebe für die Affen, an deren Sprünge und Grimassen sie sich belustigte. Im April 1821 bekam die Gräfin einen Sohn, dessen Kopf vollständig einem Affenkopf glich. Die Mutter war tief betrübt, der Vater aber gerieth durch dies Unglück so sehr in Verzweiflung, daß er menschenscheu wurde und sich im folgenden Jahre in einem Anfall von Tiefsinn tödtete. Die Gräfin d'Aug. . . zog sich nun in das oben bezeichnete Haus zurück und widmete sich ganz der Erziehung ihres Sohnes, der mit Ausnahme des Kopfes ein vollkommen wohlgebildeter, intelligenter junger Mann war; aber in tiefen Kummer verfiel er, wenn er sich zufällig in einem Spiegel erblickte, so daß ein solcher aus seinem Zimmer verbannt blieb. Der junge d'Aug. . . erreichte so sein zwanzigstes Jahr; er hatte die Stunden, welche ihm ein ausgezeichneter Lehrer gab, gut benutzt, seine Mutter dachte daran, ihn zu verheirathen. Aber wie brillant auch die Stellung war, die er bieten konnte, wollte doch kein junges Mädchen, und wenn es auch noch so arm war, die Frau des Mannes mit dem Affenkopfe werden. So verzichtete denn der junge Gaston d'Aug. . . auf jedes Glück und führte fortan ein ganz isolirtes Leben. Das Studium wurde sein einziger Trost, und so erlangte er die verschiedensten und ausgehehntesten Kenntnisse. Außer seiner Mutter sah er noch seine Lehrer und seinen Arzt bei sich; zuweilen auch ging er aus, aber nur bei Nacht. So hatte er lange Jahre unter seinen Büchern zugebracht, bis der Tod ihn plötzlich erlöste und so das Geheimniß und die Leiden seiner Existenz enthüllte.

Auflösung des Räthsels in Nr. 111 d. Bl.: „Marz.“

Kirchliche Nachrichten vom 6. bis 13. Mai. St. Marien. Getauft: Eischlerges. Zuch Tochter Ida Therese. Schumachermr. Bidder Sohn Edwin Otto. Aufgebeten: Pastor Franz Carl Hermann Pöy in Görtzdorf bei Ludau mit Zgfr. Anna Pauline Emilie Käfer. Predigt-Amts-Candidat u. Lehrer an der Realschule zu St. Peter Gustav Moriz Braunschweig mit Zgfr. Anna Margaretha Lindenber. Bureau-Assistent beim Kön. Commerz. u. Admiral. Gericht Martin Herm. Schulz mit Zgfr. Marie Johanna Auguste Natalie Sad.

St. Johann. Getauft: Böttchermstr. Blum Sohn Max Richard Heinrich. Schiffszimmergef. Janned Sohn John Gottlieb Reinhold. Kaufm. Engler Tochter Ida Louise.

Aufgeboren: Maurergef. Franz Camiz mit Laura Catharina Schramm.

Gestorben: Wittwe Marie Elisabeth, geb. Gurski, 78 J., Altersschwäche. Rutscher Aug. Radoski, 49 J., Pocken. Telegraphist Gottschalk Sohn Carl Rud., 1 M. 11 T., Stampfle. Handlungsgeb. Schmude Tochter Eina Eugenia Emilie, 8 M., Darmfatareb.

St. Catharinen. Getauft: Zimmermstr. Fall Tochter Jenny Ottilie. Sattlermstr. Treder Sohn Emil Carl. Schiffszimmergef. Bahr Sohn Carl Gustav.

Aufgeboren: Fuhrmann Rud. Ad. Gust. Schubart mit Jgfr. Marie Louise Wilhelm. Gutzzeit. Schlossergef. Martin Malowski mit Frau Anna Brezinski, geb. Katenstki. Hilfs-Steueraufseher Aug. Wils. Koschinski mit Elise Theresie Schubert. Malergeb. Joh. Herm. Göbel mit Jgfr. Louise Leopoldine Schall.

Gestorben: Rentier Wils. Theod. Fürchtegott Böttke, 79 J. 11 M. 10 T., Altersschwäche. Tischlermstr. Carl Eduard Pilsang, 40 J. 7 M. 8 T., Typhus.

St. Bartholomäi. Getauft: Steuer-Aufseher Diernagki Sohn Louis Felix Oskar. Schuhmachermstr. Domanski Sohn Albert Eugen Franz. Gerichtspr. Executor Radtke Tochter Marie Auguste. Tischlermstr. Beder Sohn Paul August.

Aufgeboren: Bäckermstr. Carl Friedr. Freitag mit Jgfr. Ida Juliane Goll a. Strauchmühle bei Oliva. Schuhmachergef. Friedr. Wils. Polley mit Jgfr. Elisabeth. Auguste Pransche. Herr Carl Friedr. Salomon mit verwitw. Frau Johanna Amalie Schwaan. Tischlermstr. Joh. Hermann Kögel mit verwitw. Frau Minna Pröl, geb. Haaf.

Gestorben: Schneidermstr. Carl Häcke, 67 J. 7 M., krebstartige Verhärtung des Magens.

St. Trinitatis. Getauft: Zimmermstr. Goldbeck Sohn Franz Otto Hermann.

Aufgeboren: Hauszimmergef. Joh. Michael Orzenkowski mit Jgfr. Wilhelmine Marie Heiden. Actuar Carl Friedr. Aug. Nissen mit Jgfr. Ida Pauline Hermann. Bäckergef. Carl Trajanowski mit Jgfr. Elisabeth. Birnowski.

Gestorben: Wittwe Auguste Scheibler, geb. Ebel, 54 J., Typhus.

St. Peter u. Paul. Getauft: Dr. med. Hünze Tochter Clara Pauline Sophie. Zimmermann Pohl Tochter Johanna Amalie.

Aufgeboren: Klempner u. Bedenschläger Johann Heiner. Detloff mit Jgfr. Renate Emilie Hulda Kurze.

St. Elisabeth. Aufgeboren: Hauptmann Carl Aug. Rud. Dloff mit Jgfr. Anna Wils. Sophie Grolp in Dt. Grone. Sergeant Rudolph Wille mit Jgfr. Herr. Laura Schönfeld.

Gestorben: Grenadier Carl Kalkowski, 21 J. 6 M. 10 T., Lungenlähmung.

St. Barbara. Getauft: Hofbesitzer Bansenmer in Gr. Baldorf Sohn Hermann Otto. Eigenkätbner Nitsch in Heubude Sohn Friedrich Wilhelm. Oberfabrischiffers Liebisch a. Thoru Sohn Richard Adolph Ferdin. Büchsenmachergef. v. Nordheim Sohn Albert Hermann. Zimmermann Senfpiel Sohn Adolph Theodor Otto. Einwohner Kaufmann in Heubude Tochter Maria Renate. Metalldreher Lenz Tochter Antonie Elmira. Einwohner Borlowski in Heubude Tochter Constantia Renate. Barbier Segger Tochter Margaretha Friederike Theodora.

Aufgeboren: Hilfs-Revisor d. Rgl. Gewehr-Fabrik Carl Eduard Stegelberg mit Jgfr. Maria Theresie Heichler a. Flewo b. Graubenz. Mühlenmstr. Carl Heiner. Herzberg mit Wwe. Louise Wils. Friederike Schröder, geb. Masche, beide a. Küstrin. Invaliden-Sergeant Friedr. Wozlus mit Jgfr. Amalie Schawinkel aus Gr. Jägerndorf, Kreis Jüterburg.

Gestorben: Reiffschlägergef. Frau Wilhelm. Janzen, geb. Rutscher, 25 J. 3 M., Lungenentzündung. Unverehel. Justine Maria Antonie Majewski, 21 J. 14 T., Lungen-Entzündung. Einwohnerin Ren. Herr. Drabant, geb. Lonert am Sandweg, 58 J. 26 T., Magenkrebs. Hofbes. Peters in Heubude Sohn August Heinrich, 3 J. 5 M. 11 T., Gehirn-Entzündung. Oberfabrischiffers Peters a. Thoru Sohn Paul Otto, 1 M. 21 T., Krämpfe.

St. Salvator. Gestorben: Zollamts-Assistent Wahrendorf Sohn Paul, 5 M., Krämpfe. Kornmesser Lange Sohn Friedrich, 2 M., Krämpfe.

Meteorologische Beobachtungen.

| | | | | |
|----|---|--------|-------|-------------------------------|
| 13 | 4 | 331,91 | + 3,1 | W. mäßig, bezog. u. regnig. |
| 14 | 8 | 333,29 | 2,3 | N. lebhaft, bewölkt u. trübe. |
| 12 | | 334,60 | 3,2 | NW. klar, do. do. |

Schiffs-Report aus Neufahrwasser.

Angekommen am 13. Mai.
Siegbrecht, Sophie, v. Stettin, m. Granitsteinen, n. Königsberg bestimmt. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.
Heute am 14. d.: Nichts in Sicht. Wind: NW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 14. Mai.

Weizen, 40 Kst, 129 pfd. fl. 655, 127.28 pfd. Sommer. fl. 600 pr. 85 pfd.
Roggen, 120 pfd. fl. 444, 121.22 pfd. fl. 456 pr. 81 pfd.
Weisse Erbsen, fl. 408 pr. 90 pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 14. Mai.

Weizen bunt 120—130 pfd. 95—110 Sgr.
hellb. 120.31 pfd. 100—120 Sgr. pr. 85 pfd.
Roggen 120.25 pfd. 74/75—78 Sgr. pr. 81 pfd.
Erbsen weiße Koch. 68—72 Sgr. pr. 90 pfd. 3-G.
do. Futter. 65—67 Sgr.
Gerste kleine 100.110 pfd. 52—56 Sgr. pr. Scheffel.
do. große 105.112 pfd. 53—58 Sgr. pr. 72 pfd.
Hafer 37—40 Sgr. pr. 50 pfd. 3-G.
Spiritus 18 1/2 Thlr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Finanzrath Wendt a. Berlin. Lieut. u. Rittergutsbesitzer Steffens a. Gr. Gollmtau.

Hotel de Berlin:

Die Kaufleute v. Maben a. Mainz, Schnorrenberg a. Aachen, Bochhader u. Brandt a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mühren:

Rittergutsbes. Hering a. Michan. Gutsbes. Kiez a. Marienburg. Inspektor Kraft a. Marienwerder. Die Kaufl. Blöth a. Lauenburg, Staweno a. Berlin und Ahmus a. Magdeburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Gutsbes. Zehlauer n. Fam. a. Marienburg und Brundwig a. Gr. Berlin. Die Kaufl. Gans u. Simon a. Berlin.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Vogel a. Uhligen, Kraß aus Wintershagen, Lasse a. Lohar und Brodes a. Drl. Rgl. Domänen-Pächter Gerschow a. Rathstube. Kaufl. Burghardt a. Berlin, Laffer a. Culm und Jacobsohn a. Berent.

Hotel du Nord:

Gutsbes. Klingenberg nebst Gattin a. Schiefenhorst. Kaufmann Korngold a. Warschau. Madame Herrmann nebst Tochter a. Neustadt. Hüthen-Dirigent Leder a. Zabrze.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Wellmann a. Magdeburg, Sichtung aus Hornhausen u. Ludwig a. Erfurt. Gutsbes. v. Bloch a. Marburg. Prakt. Arzt Dr. Bildeben a. Breslau. Mechan. Siebelhausen a. Berlin. Haupt-Amst-Assistent Maßke u. Rektor Kunzemann a. Marienwerder.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Ringel a. Lebzewo. Die Rentiers Weiz a. Peterwalde u. Fischer a. Königsberg. Die Kaufl. Simon a. Berlin u. Schneider a. Potsdam. Lieutenant Schulz a. Berlin.

Großen Beifall

findet das im **Hôtel du Nord** ausgestellte **anatomische Museum Pränscher.**

Entree frei,

geöffnet bis 10 Uhr Abends.

Freitag, von 1 Uhr Mittags, **nur allein für Damen.**

Jeder Besucher hat für den an der Kasse zu entnehmenden Katalog 2 1/2 Sgr. zu entrichten; jedoch kann man auch Pracht-Kataloge für 5 Sgr. haben.



Victoria-Theater.

Donnerstag, den 16. Mai Zur Eröffnung der Bühne: **Jubel-Ouverture. Prolog**, von R. Dentler, gesprochen von Fräul. **Rosa Braunschweig.** Hierauf zum ersten Male neu: **Revanche.** Lustspiel in 2 Akten von Carl. Birch-Pfeiffer. Zum Schluß: **Rezept gegen Schwiegermütter.** Lustspiel in 1 Akt vom König Ludwig von Bayern.

L. Wölfer.

Herr Selonke würde sich den Dank vieler Besucher erwerben, wenn er die so prachtvolle **Wunder-Fontaine** noch an einigen Abenden zur Darstellung gelangen ließe.

2 Spiegel in Barock-Rahmen, 6' hoch; 1 mahag. Schreibpult Baumgartschegasse 44 zu verkaufen.

Dem geehrten Publikum Danzig's und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem Verkauf meines in allen Gattungen reichlich sortirten und mit den gangbarsten Neuheiten versehenen **Waaren-Lagers** in **Gamaschen** und **Schuhen** für **Herren, Damen** und **Kinder** am **17. Mai c.** beginnen werde. — Meine Wohnung ist im **Deutschen Hause, Solzmarkt Nr. 12.**

J. Schaefer,

Schuhmacher-Meister.

1 Cylinder-Bureau wird gekauft Baumgartschegasse Nr. 44, parterre.

Privat-Entbindungs-Haus,

concessionirt mit Garantie der Discretion. Berlin. Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. Boke.

Geschlechtskrankheiten aller Art, insbesondere solche, welche an hartnäckigen, veralteten Uebeln oder den schweren Folgen der Selbstbestrafung leiden, finden, auch brieflich, gründliche Hilfe bei dem ärztlichen Bureau in Leipzig, Neumarkt 9. Ueber die, von demselben erzielten ausgezeichneten tausendfachen Erfolge handelt ausführlich das berühmte Buch des Dr. Ketau: **„Die Selbstbewahrung“**, welches, jetzt in 70ster Auflage erschienen, in **allen Buchhandlungen** für 1 R. zu bekommen ist.

Neueste amerikanische Nähmaschinen

der **Singer-Manufacturing-Company** in **New-York** für alle industriellen Zwecke, als: **Damen- und Herren-Schneider, Schirm-Fabrikanten, Mützenmacher, Schuhmacher, Sattler** etc., sind von dem Unterzeichneten auf einige Tage im **Hôtel**

„Englisches Haus“

zur gefl. Ansicht aufgestellt. Besonders mache noch auf die ganz neue **Familien-Nähmaschine**



ausmerksam. Sie ist das Vollkommenste, was die Nähmaschinen-Industrie bisher geliefert hat, näht jeden Stoff ohne Unterschied und mit jedem Faden, und vereinigt alle Vorzüge, die andere Maschinen vereinzelt besitzen. In Folge ihrer großen Einfachheit ist ihr Gang stets correct und die Handhabung schnell und leicht zu erlernen. Garantie drei Jahre. Unterricht gratis.

W. Jähnert,

General-Agent für Preußen.

Eleganteste Neuheiten in Sonnenschirmen

sind eingetroffen und werden zu folgenden billigen Preisen abgegeben:

Seidene Sonnenschirme und Entredeux

pr. Stück 22 1/2 Sgr., 1 1/4, 1 1/2 Thlr.

Eleganteste Neuheiten in gefütterten Sonnenschirmen und Entredeux in geschmackvollster Arbeit

pr. St. 1 1/2, 2 1/4, 3 Thlr. u. h.

Regenschirme in schwerer Seide pr. St. 1 3/4, 2 1/4, 3 und 3 1/2 Thlr.

Regenschirme in Alpaca pr. Stück 1 1/4, 1 1/2, 1 3/4 Thlr.

Baumwollene Regenschirme sehr billig.

Alex. Sachs, Schirmfabrikant,

Magkause = Gasse.